

GESPRÄCH ZUR ZEIT

«BEIM GEHEN DENKE UND REDE ICH ANDERS»

Wieso SRF-Chefin Nathalie Wappler Kontakte zu Mitarbeitenden beim Spazieren pflegt, wie sie lernte, sich in Geduld zu üben, und wann sie sich Zeit fürs Musizieren nimmt.

— Interview Markus Schneider

Nathalie Wappler, was haben Sie heute vor?

Ein Austausch mit der Abteilung Kultur steht an. Solche Treffen zeigen mir, wie vielfältig unser Unternehmen ist – von Religion über Wissenschaft bis zu «Tschugger».

Welche Radiostation steht heute auf Ihrem persönlichen Programm?

Bei mir fängts früh an, jeden Morgen beginne ich abwechselnd mit einem unserer Radiosender, heute Radio SRF 1. Mit Radio SRF 2 startet mein Tag ruhiger, mit SRF 3 werde ich in eine andere Stimmung versetzt als mit SRF 4. Hier zeigt sich wieder unsere Vielfalt.

Wofür nehmen Sie sich persönlich Zeit?

Für Musik. Ich spiele Klavier, seit ich sechs bin. Beim Musizieren muss man fokussieren, da kann ich nicht an eine E-Mail denken, die ich vergessen habe abzuschicken.

Also ist es mehr als ein Hobby.



Genau. Man muss dranbleiben und immer Neues dazulernen. Zeit fürs Klavierspielen nehme ich mir am Wochenende, gerne mit Freunden.

Welches Stück haben Sie zuletzt neu gelernt?

Schwierig war das Klavierkonzert in F-Dur, KV 242, von Mozart. Vor sechs Jahren bin ich damit in der Tonhalle Zürich aufgetreten im Rahmen einer Aktion für die Orpheus-Stiftung. Ein tolles Erlebnis. Ich wusste vorher nicht, wie schnell das Orchester spielen wird, und musste verschiedene Tempi üben.

Wie ist das möglich?

Ich liess verschiedene Interpretationen auf Youtube im Hintergrund laufen.

Vor zwölf Jahren interviewten Sie für die «Sternstunde Philosophie»

den Dalai Lama. Erinnern Sie sich?

Er traf mit Verspätung ein, wir mussten über eine Stunde war-

«Beim Klavierspielen muss man fokussieren, da kann ich nicht an eine E-Mail denken, die ich vergessen habe abzuschicken.»

NATHALIE WAPPLER, 54, ist die Direktorin vom Schweizer Radio und Fernsehen SRF. Sie lebt in Zürich.

ten. Ich habe mir gesagt: Das ist der Moment, um mich in Ruhe und Geduld zu üben, den inneren Frieden zu finden. «Verbringe jeden Tag einige Zeit mit dir selbst», lautet eine Weisheit des Dalai Lama. Es hat funktioniert, am Ende ist «Seine Heiligkeit» erschienen.

Beim Schweizer Fernsehen haben Sie als Redaktorin beim «Kulturplatz» angefangen. Innert 14 Jahren wurden Sie von der Kollegin zur obersten Chefin. Wie gingen Sie mit diesem Sprung um?

Ich gab mir Mühe, authentisch zu bleiben. Als Verantwortliche für 3000 Mitarbeitende muss ich alle gleich behandeln – egal, ob ich sie schon lange kenne oder nicht.

Wie gelingt das?

Ich gehe regelmässig mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern spazieren. Nach dem Corona-bedingten Unterbruch ist das nun endlich wieder möglich. Die ersten vier bis sechs, die sich jeweils anmelden, können mitkommen. Beim Gehen denkt und redet man anders, als wenn man sich gegenüber sitzt. Beim Gehen schaut man sich nicht gegenseitig an, man blickt nach vorn.

Wie sehen Sie die Zukunft des Schweizer Radios und Fernsehens?

Alle Menschen sollen sich weiterhin dank uns begleitet fühlen. Dazu gehören neben Information auch wissenschaftliche Themen, Kultur, Unterhaltung oder Sport – und zwar auf allen Kanälen, wo immer das Publikum sein wird. Neben Radio und TV gehören heute Instagram und Tiktok dazu, morgen folgt vielleicht wieder etwas Neues. ■